

Sonderdruck

aus

SACHSEN UND ANHALT

Jahrbuch der Historischen Kommission
für Sachsen-Anhalt

Im Auftrag
des Instituts für Landesgeschichte am Landesamt für
Denkmalpflege und Archäologie
und der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt
herausgegeben von

Michael Hecht, Jan Kellershohn, Margit Scholz,
Michael Scholz und Bettina Seyderhelm

Band 36

2024

mitteldeutscher verlag

Das Jahrbuch „Sachsen und Anhalt“ wird gefördert durch das Land Sachsen-Anhalt.



Umschlagabbildung: Karte des Stifts Merseburg, kolorierter Kupferstich von J. G. Schreiber, Jahr 1749, Archiv und Bibliothek der EKM, Rep. P 2, Nr. 2/1

Bezugshinweis

Bezug über den Buchhandel oder den Mitteldeutschen Verlag

(E-Mail: vertrieb@mitteldeutscherverlag.de, Tel.: 0345/2332216).

Der Fortsetzungsbezug (Lieferung frei Haus) ist über den Mitteldeutschen Verlag möglich.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek registriert diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten im Internet unter <http://d-nb.de>.

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Freigrenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

2024

© Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

www.mitteldeutscherverlag.de

Gesamtherstellung: Mitteldeutscher Verlag, Halle (Saale)

ISBN 978-3-96311-869-2

ISSN 0945-2842

Printed in the EU

Die Sonderausstellung „Welche Taten werden Bilder? Otto der Große in der Erinnerung späterer Zeiten“

Konzeption – Umsetzung – Vermittlung

CLAUS-PETER HASSE, TRISTAN SCHAUB UND ORSOLYA SZENDER

1 Konzeption

Am 7. Mai 2023 jährte sich der Todestag Ottos des Großen zum 1050. Mal. Kulturelle und kirchliche Einrichtungen aus Magdeburg, Memleben, Merseburg, Quedlinburg und Walbeck haben dieses Ereignis zum Anlass genommen und verbanden sich im Rahmen des vom Zentrum für Mittelalterausstellungen e. V. (ZMA) konzipierten und koordinierten Netzwerkprojekts „Des Kaisers letzte Reise. Höhepunkt und Ende der Herrschaft Ottos des Großen 973“, um das Jubiläum durch zahlreiche Veranstaltungen und kulturelle Programme zu begehen.¹ Wissenschaftlich vorbereitet wurden die Aktivitäten durch eine internationale Tagung im Mai 2022, die das Zentrum für Mittelalterausstellungen e. V. gemeinsam mit dem Kulturhistorischen Museum Magdeburg und dem Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg veranstaltete. Kernthemen der Konferenz, zu der im April 2023 ein umfangreicher Tagungsband mit 18 Beiträgen entstand, waren die letzten Stationen aus dem Leben Kaiser Ottos des Großen und insbesondere seine bis in die Gegenwart reichende Wirkungsgeschichte.² Das Kulturhistorische Museum Magdeburg beteiligte sich an dem Netzwerkprojekt mit der Sonderausstellung „Welche Taten werden Bilder? Otto der Große in der Erinnerung späterer Zeiten“, deren konzeptionelle Vorbereitung bereits seit Juni 2021 lief. Die Kuratoren der Ausstellung waren die Museumsdirektorin Dr. Gabriele Köster, der kommissarische stellvertretende Direktor und für den Bereich Mittelalter zuständige Dr. Claus-Peter Hasse sowie die wissenschaft-

1 Zentrum für Mittelalterausstellungen e. V. (Hg.): Des Kaisers letzte Reise. Höhepunkt und Ende der Herrschaft Ottos des Großen 973, Magdeburg 2023.

2 STEPHAN FREUND/GABRIELE KÖSTER/MATTHIAS PUHLE (Hg.): Des Kaisers letzte Reise. Höhepunkt und Ende der Herrschaft Ottos des Großen 973 und sein (Weiter-) Leben vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Schriftenreihe des Zentrums für Mittelalterausstellungen Magdeburg 8), Halle 2023.

liche Volontärin Orsolya Szender M. A. Gefördert wurde das Projekt vom Land Sachsen-Anhalt, von der Kloster Bergeschen Stiftung und von der Lotto-Toto GmbH Sachsen-Anhalt.

Ausstellungen über Otto den Großen in Magdeburg blicken auf eine längere Tradition zurück.³ Eine besondere Ausstellung über ganz spezielle Aspekte außerhalb der Lebensspanne des Kaisers, nämlich über dessen Nachleben in der Kunst bis in die heutige Zeit, hatte es bislang jedoch noch nicht gegeben. Im Fokus des kuratorischen Interesses standen die bereits im Ausstellungstitel anklingenden Fragen, wie der erste römisch-deutsche Kaiser in der Erinnerung späterer Epochen weiterlebte und wie sein Leben und seine Taten in den unterschiedlichen Gattungen der Kunst seit dem Mittelalter bis in die Gegenwart dargestellt wurden. Als Zugang zu dieser Fragestellung erwies sich der wirkungsgeschichtliche Ansatz als besonders geeignet. Ziel war es, aufzuzeigen, dass das entstandene Bild Ottos des Großen immer wieder von der Perspektive der Zeit abhing, in der die Darstellungen entstanden waren. So berichteten die Kunstwerke in der Ausstellung nicht nur über die Taten eines mittelalterlichen Herrschers, sondern sie brachten zugleich aktuelle Themen ihrer jeweiligen Entstehungszeit zum Ausdruck. Es sollten keine Einzeldarstellungen, sondern nur Kunstwerke gezeigt werden, die Ereignisse und Handlungen wiedergeben. Für die zu präsentierenden Objekte war vom Anfang an eine thematische und keine chronologische Sortierung vorgesehen, was den Besuchern den Zugang zu den dargestellten Themen auch ohne historische Fachkompetenz erleichtern und zugleich das Eintauchen in die Ausstellungskonzeption ermöglichen sollte, der zufolge Darstellungen der Vergangenheit immer auch die jeweilige Gegenwart abbilden.

Die Ausstellung gliederte sich in sechs Abteilungen:

1. Ein europäischer Lebenslauf im 10. Jahrhundert. Ein Leben – viele Deutungen
2. Starke Frauen
3. Anfänge und Gründungen

3 MATTHIAS PUHLE (Hg.): *Otto der Große. Magdeburg und Europa*, 2 Bde., Mainz 2001; Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt und dem Kulturhistorischen Museum Magdeburg (Hg.): *Otto der Große, Magdeburg und Europa. Auf den Spuren Ottos des Großen in Sachsen-Anhalt* (Tourismus-Studien Sachsen-Anhalt 9), Magdeburg 2002; MATTHIAS PUHLE/CLAUS-PETER HASSE (Hg.): *Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806. Von Otto dem Großen bis zum Ausgang des Mittelalters*, 2 Bde., Dresden 2006; MATTHIAS PUHLE/GABRIELE KÖSTER (Hg.): *Otto der Große und das Römische Reich. Kaisertum von der Antike zum Mittelalter*, Magdeburg/Regensburg 2012; Kulturhistorisches Museum Magdeburg (Hg.): *Dommuseum Ottonianum Magdeburg. Ausstellungsführer*, Magdeburg 2018; CLAUS-PETER HASSE/ULRIKE THEISEN: *Das Dommuseum Ottonianum Magdeburg*, in: *Sachsen und Anhalt* 32 (2020), S. 337–345.

4. Heldentaten
5. Glanz und Gnade
6. Große ihrer Nation: Zeitgenossen in Europa.

Insgesamt waren 32 Kunstwerke und genauso viele Reproduktionen zu sehen. Hinterfragt wurden sie durch eine Fülle von Projektionen, die nicht nur den veränderten Genuss- und Sehgewohnheiten des Publikums Rechnung trugen, sondern auch zur Vertiefung und Erläuterung beitragen sollten. Ihr Einsatz war wichtig, da zentrale Werke des Nachlebens Ottos des Großen, wie Wandbilder oder Skulpturen, an anderen Stand- oder Präsentationsorten gebunden sind. Leihgeber der Originalkunstwerke waren namhafte Bibliotheken und Museen aus Deutschland und aus Italien.

Dass die Ausstellung einen starken Fokus auf die Kunst des 19. Jahrhunderts legte, lässt sich überwiegend auf eine besonders intensive künstlerische Auseinandersetzung mit den Taten Ottos des Großen in dieser vom Mittelalter faszinierten Zeit zurückführen. Spätestens seit dem Ende des Heiligen Römischen Reiches im Jahr 1806 galt das mittelalterliche Kaisertum als Sehnsuchtsort. Als die geeinte Nation mit der Gründung des deutschen Kaiserreichs 1871 wahr wurde, betrachteten viele die Entstehung des neuen Reichs als erfolgreiche Fortsetzung des mittelalterlichen Erbes. Parallel hierzu gelangte im „langen 19. Jahrhundert“ die Historienmalerei zu einer Popularität, die ohne das immer professioneller werdende Ausbildungsprogramm der Akademien vor allem in München und Düsseldorf kaum denkbar gewesen wäre. Große historische Bildthemen, wie Ottos Sieg auf dem Lechfeld 955 gegen die Ungarn, sollten auf nationaler Ebene ihre Wirkung entfalten, während andere Ereignisse eher regional zur Identitätsbildung beizutragen hatten. In diese Reihe von regional relevanten Bildzyklen und Ausstattungsprogrammen gehören allen voran Wandbilder in repräsentativen öffentlichen Gebäuden wie beispielsweise das Wandbild von Otto Marcus im Ratssaal des Quedlinburger Rathauses, das neben mehreren Bildern zur Geschichte der Stadt die Einsetzung der Äbtissin Mathilde durch ihren Vater Otto den Großen 966 zeigt.

2 Umsetzung

Auf Grundlage dieser Konzeption wurde im Frühjahr 2023 eine eindrucksvolle Ausstellungsgestaltung umgesetzt. Der Gestalter Karl-Heinz Steck entwarf eine von Gegenständen, Licht und Projektionen fühlbar und erlebbar gestaltete Innenarchitektur, um „die Ausstellungsräume lebendig werden zu lassen und somit Jahrhunderte zu überwinden und zu verbinden“ (Karl-Heinz Steck). Gleich im Foyer begrüßte das 2022 speziell für das Netzwerkprojekt „Des Kaisers letzte Reise“ in Auftrag gegebene gleichnamige Emaille-Tableau von

Moritz Götze die Besucher. Spielerisch durchreitet Götzes Otto inmitten eines historisierenden, überdimensionierten Bilderbogens aus Stahl und Emaille die Zeiten. Vom ewigen Rom im Hintergrund zum 3. Rom der Ottonen, Magdeburg. Tiber und Elbe gehen ineinander über. Die letzten Stationen im Leben des Kaisers sind mit Merseburg, Walbeck, Quedlinburg und Memleben dargestellt, ebenso drei bedeutende Herrscherinnen seiner Zeit, die Kaiserinnen Adelheid und Theophanu und die Königin Editha.⁴

Der Hauptteil der Sonderausstellung befand sich im 1. Obergeschoss des Museums in dem 2011 neu errichteten Südverbinder, welcher als expliziter Ausstellungsraum konzipiert worden war. Die speziell auf die Raumdimensionen des Sonderausstellungsraumes abgestimmte Ausstellungsarchitektur zeichnete sich durch verwinkelte Wandgruppen aus, welche die Blickrichtung der Betrachter zielführend zu leiten suchte. Angelpunkte wurden dabei durch inszenatorische Elemente gesetzt, welche ausgesuchte Reproduktionen von Kunst mittels großer Leinwandprojektionen oder durch pointiert gesetzte Lichtkästen präsentierten. Durch die graphischen und technischen Elemente entstand eine eigene Dynamik innerhalb der Ausstellung, wobei man sich an der Gliederung der Sonderausstellung orientierte und einzelne Abteilungsbereiche schuf. Im Hinblick auf die Farbgebung wurde eine weitestgehend monochrome Gestaltung verfolgt, um die Gemälde, Handschriften, Skulpturen und anderen Objekte für sich sprechen zu lassen. Demzufolge waren die Wände in einem hellen Grau gehalten, das lediglich in einem Kontrast zu den dunkleren Ausstellungstafeln mit heller Schrift stand; ebenso wie zu den schwarz ausgekleideten Vitrinen-Innenräumen.

Zu Beginn der ersten und einführenden Abteilung „Ein europäischer Lebenslauf im 10. Jahrhundert – Ein Leben – viele Deutungen“ wurde eine knappe Einführung zu Leben und Werk Kaiser Ottos des Großen (912–973) gegeben. Wie bei Persönlichkeiten des Mittelalters üblich, nahm sein Todestag, der 7. Mai, eine besondere Stellung ein. Richtungsweisend innerhalb der Lebensspanne Ottos des Großen können der Sieg auf dem Lechfeld 955, die Kaiserkrönung 962 und die Gründung des Erzbistums Magdeburg 968 gelten. Magdeburg und das Gebiet zwischen Elbe und oberer Saale traten unter seiner Regentschaft ins Zentrum des Königtums. Mit der Kaiserkrönung stellte sich Otto der Große in die karolingische Tradition des universalen Kaisertums. Kaiser Otto wurde das sehr seltene Privileg zuteil, bereits von seinen Zeitgenossen mit dem Beinamen „magnus“ („der Große“) geehrt zu werden.

Otto der Große wurde seit seinem Tod immer wieder bildlich dargestellt. Drei ausgesuchte Otto-Darstellungen eröffneten den Blick auf die große Bandbreite

4 Götzes Vorbilder waren für Adelheid die Putzritzzeichnung im Kreuzgang-Innenhof des Magdeburger Doms, für Editha die Grabtumba im Chorscheitel des Doms, für Theophanu die Elfenbeintafel aus dem Musée de Cluny in Paris.

der Erinnerungskultur: Vom christlichen Friedenskaiser auf der mittelalterlichen Otto-Schale (Moritzburg Halle) über den Herrscher mit dem durchdringenden Blick⁵ auf dem Gemälde Philipp Veits († 1877) aus der Mitte des 19. Jahrhunderts für den Kaisersaal im Frankfurter Römer (Landesmuseum Mainz) bis hin zur Kaiserstatue für den Berliner Reichstag von Rudolf Maison († 1904) von 1898 (Museen der Stadt Regensburg), der sich dabei an einem anderen seinerzeit hochverehrten und überhöhten Staatsmann orientierte, dem ersten deutschen Reichskanzler Otto von Bismarck.⁶

Karl-Heinz Steck entwarf für den Eingang einen bebilderten Tunnel, der an den Seitenwänden und an der Decke Darstellungen Ottos des Großen aus dem Mittelalter und aus der Frühen Neuzeit zeigte, die ihrerseits als Zerrbilder, als sogenannte Anamorphosen, konzipiert waren. Durch die Eingangssituation konnten Besucher der Ausstellung intuitiv erleben, dass die Wahrnehmung von der Perspektive der Betrachtung abhängig ist. Diese Inszenierung warf zugleich die Frage auf, welches Bild wir heute von Otto dem Großen und der Zeit der Ottonen haben (Taf. XVI o.).

Durch den Eingangstunnel gelangte man in die zweite Abteilung „Starke Frauen“. Die beiden Ehefrauen des Kaisers trugen durch ihre eigene Popularität zu Lebzeiten und weit darüber hinaus dazu bei, dass ein positives Image des Herrschers entstand und die Jahrhunderte überdauerte. Die Abteilung thematisierte die Königin Editha, die Kaiserinnen Adelheid und Theophanu sowie die Werke der Dichterin Roswitha von Gandersheim (Landesbibliothek Dresden). Ein zentrales Kunstwerk der Abteilung bildete die Skulpturengruppe „Kaiser Otto der Große mit seinen Frauen“ von Heinrich Apel († 2020) aus dem Jahr 1989 (Haldensleben-Hundisburg). Hinter ihr befanden sich zwei halbrunde Projektionsflächen, die anderen Darstellungen der beiden Ehefrauen Ottos vorbehalten waren, ohne die Verbindung zu Otto zu verlieren.

Eine Ölstudie von Arthur Kampf (Kulturhistorisches Museum Magdeburg) verklammerte die Ausstellung mit den Darstellungen Ottos des Großen im Kaiser-Otto-Saal des Museums. Monumental wirkte das 1858 geschaffene Gemälde „Versöhnung Ottos II. mit seiner Mutter Adelheid von Burgund“ von Francesco Hayez (Städtische Galerie Pavia). Der Künstler interpretierte die Versöhnung ganz im Stil der Gesellschaftsnormen im Italien des 19. Jahrhunderts (Taf. XVI u.). Hatte der ottonenzeitliche Geschichtsschreiber Thietmar

5 So schrieb bereits Widukund von Corvey: *oculi rutilantes et in modum fulguris cita repercussione splendorem quandam emittentes [...]*. Widukindi monachi Corbeiensis rerum gestarum Saxoniarum libri tres, ed. PAUL HIRSCH/HANS-EBERHARD LOHMANN (MGH Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi 60), Hannover 1935, 2. Buch, 36. Kap, S. 97.

6 Vgl. KARIN GEIGER/SABINE TAUSCH (Hg.): Rudolf Maison (1854–1904). Regensburg – München – Berlin, Regensburg 2016, S. 149–151.

von Merseburg noch die „Zucht, Festigkeit und trefflichen Lebenswandel“ sowie die „männliche Wachsamkeit“ der aus Byzanz stammenden Theophanu († 991) gelobt, so zeichnete die Illustrierte Geschichte des Deutschen Volkes 1875 ein negatives Bild von ihr. Lediglich die modernen Aufführungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts der Oper „Otto und Theophanu“ von Georg Friedrich Händel (1723) brachten positive Bilder dieser Kaiserin hervor (Städtisches Museum Göttingen). In einer Hörstation konnte der Besucher in die Barockoper hineinhören.

Aufbauend auf ein persönliches Netzwerk, welches eine Vielzahl weiterer Ämter und Personen umschloss, weitete Otto der Große seine Herrschaft aus und festigte sie durch zahlreiche Stiftungen. Bistums- und Klostergründungen zählten im Mittelalter zu den wichtigsten Tugenden eines Herrschers. Sie waren wirksame Mittel für die Sicherung der Herrschaft und des eigenen Seelenheils. Magdeburg war das Brautgeschenk Ottos des Großen an seine erste Frau, die englische Prinzessin Editha. Mit der Verleihung der Markt-, Münz- und Zollrechte sowie der Erhebung Magdeburgs zum Erzbistum im Jahr 968 schuf Otto der Große die Grundlagen für den Aufstieg der Stadt zu einer der bedeutendsten mittelalterlichen Metropolen Europas. Im Magdeburger Dom sind Otto der Große und seine Gemahlin Editha zur letzten Ruhe gebettet. An alle diese „Anfänge und Gründungen“ (Abteilung 3) sollten spezielle Kunstwerke, darunter monumentale Wandgemälde und sogar ein Knüpfteppich (Fischbeck), erinnern. Auch in dieser Abteilung konnten mit Hilfe von Reproduktion und Projektion zwei immobile Wandmalereien gezeigt und mit in der Ausstellung präsentierten Werken verglichen werden: Zum einen die nur 35 auf 25 cm große Entwurfszeichnung aus dem Jahr 1564 „Die Rückerstattung der Kirchengüter durch Otto I.“ von Livio Agresti (Original Uffizien Florenz) mit der 3,5 auf 2,5 Meter großen Ausführung in der *Salia Regia*, dem ehemaligen Thronsaal des Vatikans, zum anderen die spätere, durch den Magdeburger Künstler Curt Wittenbecher († 1978) angefertigte Kopie (Kulturhistorisches Museum Magdeburg) des 4,4 auf 6,6 Meter großen Freskos mit der Ankunft Kaiser Ottos und Edithas in Magdeburg von Hugo Vogel († 1934) aus dem Sitzungssaal des Ständehauses in Merseburg.⁷

Den Höhepunkt der Otto-Rezeption in Magdeburg bildet zweifellos der Magdeburger Reiter, ein Hauptwerk der gotischen Skulptur aus der Mitte des 13. Jahrhunderts,⁸ das mit großer Sicherheit den Kaiser darstellt und zwar in der von

7 Der unter dem Fresko befindliche, eigentliche Titel lautet: *Otto der Grosse (sic) und seine Gemahlin Editha landen auf der Elbe bei Magdeburg, um im Jahre 943 durch Gründung des Moritzklosters das Christentum zu befestigen.*

8 GABRIELE KÖSTER (Hg.): *Der Magdeburger Reiter*. Bestandsaufnahme, Restaurierung, Forschung (Schriftenreihe des Zentrums für Mittelalterausstellungen 3), Regensburg 2017.



1 Tafelaufsatz in Form des „Magdeburger Reiters“ auf der Drehplatte. Im Hintergrund die Leinwandprojektion mit weiteren Darstellungen des Monumentes (© Kulturhistorisches Museum Magdeburg, Foto: Charlen Christoph)

Frankreich kommenden Mode der Zeit, bartlos in jugendlichem Alter und mit wallendem lockigen Haar. Das Original befindet sich im Kaiser-Otto-Saal des Kulturhistorischen Museums. Den Zustand des kompletten Reiterdenkmals und die von ihm ausgehenden historischen Assoziationen zur Mitte des 19. Jahrhunderts gibt ein imposanter silberner Tafelaufsatz wieder, den die Stadt dem Brautpaar Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen († 1888) und Prinzessin Victoria von England († 1901) verehrte (NORD/LB, Kulturhistorisches Museum Magdeburg). Für die Ausstellung montierte man ihn auf eine achteckige, sich federleicht drehende Scheibe, dahinter wechselten sich Projektionen von das Denkmal zeigenden Kunstwerken und historischen Fotos ab (Abb. 1).

Militärische Erfolge gehörten immer schon zu den besonderen Leistungen von Herrscherpersönlichkeiten. Vielleicht die berühmteste der „Heldentaten“ (Abteilung 4) Ottos des Großen war der Sieg auf dem Lechfeld bei Augsburg im Jahre 955. In Darstellungen des Mittelalters und aus der Frühen Neuzeit stand allerdings durchaus noch der heilige Bischof Ulrich von Augsburg im Fokus, wie beispielsweise im Einblattdruck von Hans Weiditz († um 1536) aus dem Jahre 1520 (Herzog-Anton-Ulrich-Museum Braunschweig). Im Deutschland des 19. Jahrhunderts entwickelten die Darstellungen der Lechfeldschlacht einen identitätsstiftenden Charakter. Auf großformatigen Gemälden wurde nationale Identität nicht zuletzt im Kontrast zu bestimmten Feindbildern konstruiert. So stellten Künstler wie Michael Echter († 1879) und Carl Wilhelm Kolbe († 1853) Otto den Großen in das Zentrum ihrer monumentalen Historiengemälde (Bayerisches Nationalmuseum München, Schloss Cappenberg). Doch auch die Abwehr der Wikinger im Norden hielt infolge von aktuellen Konflikten Einzug in die Kunst, so das Motiv von Ottos legendärem Speerwurf in die Nordsee zur Markierung der Reichsgrenzen infolge des Deutsch-Dänischen Krieges 1864 (Kupferstichkabinett Dresden) (Abb. 2).

Das geschichtsbegeisterte 19. Jahrhundert interessierte sich allerdings nicht nur für den siegreichen Herrscher. Künstler und Auftraggeber zeigten Otto den Großen darüber hinaus als mächtigen doch zugleich tugendhaften König und Kaiser oder als trauernden und verzeihenden Bruder (Von der Heydt-Museum



2 Blick in die Abteilung „Heldentaten“ mit der Ölstudie von Michael Echter zur Lechfeldschlacht (links) und der Bleistiftskizze von Anton Dietrich mit dem Speerwurf Ottos des Großen in die Nordsee (rechts) (© Kulturhistorisches Museum Magdeburg, Foto: Charlen Christoph)

Wuppertal, Historisches Museum Frankfurt) (Abb. 3). Diese Bilder appellierten stärker an die Emotionen der Betrachtenden und erlaubten durch den Blick in das vermeintlich Private eine ganz andere Annäherung zu der historischen Figur Ottos des Großen. Zugleich gewährten die Darstellungen einen leichteren Zugang zum Sinnbild eines guten Herrschers, wobei die Tatsache, dass auf den Bildern Otto der Große zu sehen ist, sogar an Bedeutung verlor. In der Abteilung „Glanz und Gnade“ bildete sich eine Moritz-von-Schwind-Nische aus, in deren Zentrum das Gemälde „Hoftag Ottos des Großen in Quedlinburg zu Ostern 973“ (Kulturhistorisches Museum Magdeburg) präsentiert wurde. „Zu Speyer im Saale, da hebt sich ein Klinging, mit Fackeln und Kerzen ein Tanzen und Springen. Graf Eberstein führet den Reigen mit des Kaisers holdseligem Töchterlein“ dichtete Ludwig Uhland in seiner 1807 entstandenen und eine mittelalterliche Sage interpretierenden Ballade „Graf Eberstein“. Sie inspirierte wiederum Moritz von Schwind († 1871) zu einem Fries, wie er in der gehobenen Theatergastronomie oder in literarischen Cafés Verwendung hätte finden sollen (Privatbesitz). Für die Sonderausstellung entstand eine moderne Inszenierung der Motive als nachempfunderer Lampenschirm.

Ein besonderer Höhepunkt der Ausstellung war die um 1515/1517 entstandene Chronik der Sachsen und Thüringer, die sogenannte Spalatin-Chronik aus der Landesbibliothek Coburg, die 230 prachtvolle Illustrationen der Cranach-Werkstatt zu Otto dem Großen und seinen beiden Gemahlinnen enthält. Darunter befindet sich auch die Darstellung der Kaiserkrönung Ottos des Großen in Rom im Jahr 962. Sie wurde erst wieder 370 Jahre später vom italienischen Historienmaler Lodovico Pogliaghi außerordentlich feierlich in Szene gesetzt (Kulturhistorisches Museum Magdeburg). Doch blieb die Kaiserkrönung nicht die einzig kunstvolle Miniatur, die die Taten Ottos des Großen zeigt. Ausgewählte Miniaturen, die entscheidende Stationen aus dem Leben des bedeutenden Herrschers darstellen, wurden den Besuchern mit zwei die originale Handschrift rahmenden Projektionen gezeigt (Abb. 3).

Dass die Rezeption des Mittelalters und von mittelalterlichen Herrscherpersönlichkeiten im 19. und dem beginnenden 20. Jahrhundert kein allein auf Deutschland beschränktes Phänomen war, sondern in vielen Ländern Europas zu fassen ist, zeigte die sechste und letzte Abteilung „Große ihrer Nation: Zeitgenossen in Europa“. Am Beispiel des ersten polnischen Königs Boleslaw Chrobry († 1025), des dänischen Herrscherpaares Thyra Danebod († um 935) und Gorm des Alten († 958/64), des ungarischen Königs Stephan des Heiligen († 1038) und des französischen Königspaares Bertha und Robert der Fromme († 1031) konnte man Deutungsmodelle und Inszenierungen in einer europäischen Dimension vergleichen und fragen, warum Taten mittelalterlicher Herrscher zur Zeit der Nationalbewegungen attraktive Themen für Künstler und ihre Auftraggeber lieferten. Die Abteilung setzte sich anstelle von originalen Gemälden aus einem Kabinett von Leuchtkästen in vereinheitlichten Größen



3 Alfred Rethel: Versöhnung Ottos des Großen mit seinem Bruder Heinrich (rechts), Wilhelm Baur: Otto der Große an dem Leichnam Thankmars (mittig) und Miniaturprojektion der Spalatin-Chronik (links) (© Kulturhistorisches Museum Magdeburg, Foto: Charlen Christoph)

sowie aus einer Hörstation zusammen, die über das Leben und die Taten der jeweiligen Herrscher informierte.

Den Ausgang der Sonderausstellung markierte ein weiterer Tunnel, der mit Collagen aus zahlreichen Gesichtsdarstellungen Ottos des Großen vom Mittelalter bis heute „tapeziert“ war. Eindrucksvoll wurde damit an die vielen unterschiedlichen Bilder erinnert, die man sich vom Kaiser über alle Zeiten hinweg gemacht hatte.

Neben dem Dom mit den Grablegen Ottos des Großen und Edithas, dem Kaiserpfalz-Denkmal auf dem Domplatz, dem Frauenort „Ottoninnen in Magdeburg“ und dem „Ottonenweg“ am Dom sowie dem Dommuseum Ottonianum Magdeburg bildet insbesondere der Kaiser-Otto-Saal im Kulturhistorischen Museum Magdeburg einen außergewöhnlichen Erinnerungsort an den ersten römisch-deutschen Kaiser.⁹ Denn in seiner unteren Kapelle steht seit dem Jahr 2000 das Original des berühmten Magdeburger Reiters, und er war von Be-

9 MATTHIAS PUHLE (Hg.): Der Kaiser-Otto-Saal. „... ein Raum zur Hebung des stadtgeschichtlichen Interesses“ im Kulturhistorischen Museums (Magdeburger Museen 15), Magdeburg 2001.



4 Moritz Götze: „Kaiser Otto I. mit Gefolge“ (rechts), gegenüber Arthur Kampfs Fresken aus dem Leben Ottos des Großen (© Kulturhistorisches Museum Magdeburg, Foto: Charlen Christoph)

ginn im Jahr 1906 an mit einem monumentalen Fresko von Arthur Kampf geschmückt, das drei Szenen aus dem Leben des Kaisers in drei Lebensaltersstufen zeigt. Für die Zeit der Sonderausstellung wurde das Werk mit einem weiteren Emaille-Bild „Kaiser Otto I. mit Gefolge“ von Moritz Götze aus dem Jahr 2004 konfrontiert, welches den mittleren Teil des kampfschen Wandbildes auf eine eigene Weise rezipiert (Abb. 4).

Medienstationen eröffneten dem Besucher erweiterte Zugänge zum Magdeburger Reiter sowie zum Wandgemälde von Arthur Kampf und präsentierten einen Überblick zur Geschichte des Ausstellungswesens im 20. und 21. Jahrhundert mit dem Fokus auf Otto den Großen. Eine weitere gab einen komprimierten Abriss der Darstellung Ottos des Großen in der Historiografie des 19. Jahrhunderts.

3 Vermittlung

Neben der Sonderausstellung bot das Kulturhistorische Museum Magdeburg ein vielfältiges Rahmenprogramm an. Vorrangig sind dabei die mittelalterliche Spielstadt „Megedeborch“, ein partizipatives Angebot mit dem Titel „Ottos Offenes Regal – Schätze und Lieblingsstücke aus Vergangenheit und Gegenwart“, QR-Codes mit spielerisch digitalen Anwendungen sowie die Spezial- und Kuratorenführungen zu nennen. In Kooperation mit dem Zentrum für Mittelal-

terausstellungen e. V. fanden während der Laufzeit der Sonderausstellung vier Abendvorträge statt.

Die Jubiläumsausstellung „Welche Taten werden Bilder? Otto der Große in der Erinnerung späterer Zeiten“ zeigte im Jahr 2023 das Weiterleben von und die Erinnerung an Otto den Großen in Gemälden, Grafiken und Skulpturen sowie in Objekten des Kunsthandwerks und der Buchkunst aus verschiedenen historischen Epochen. Dabei wurden Kunstwerke und deren Künstler wiederentdeckt, die zu Lebzeiten zu den erfolgreichsten Künstlerpersönlichkeiten ihrer Generation gehörten, nach ihrem Tod jedoch in Vergessenheit gerieten. Die Sonderausstellung erfuhr eine erhebliche Resonanz in regionalen und überregionalen Medien. Über die Zeit der Ausstellung hinaus wird der Katalog mit drei richtungweisenden, reich bebilderten Aufsätzen sowie allen Ausstellungsobjekten seinen Wert als Begleitbuch für alle Geschichts- und Kunstinteressierte behalten.¹⁰ Die abgebildeten Objekte verfügen als Quellen der Geschichts- und Erinnerungskultur über einen eigenen Reiz und verströmen jeweils die Aura ihrer Entstehungszeit. So steht wieder einmal nicht allein der mittelalterliche Herrscher im Fokus, sondern es spiegeln sich die Zeiten der Vergangenheit darin.

10 CLAUS-PETER HASSE/GABRIELE KÖSTER (Hg.): *Welche Taten werden Bilder? Otto der Große in der Erinnerung späterer Zeiten*, Regensburg 2023.



Tunneleingang mit Anamorphosen. Im Hintergrund die Holzskulptur von Heinrich Apel (© Kulturhistorisches Museum Magdeburg, Foto: Charlen Christoph)



Blick in die Abteilungen „Starke Frauen“ und „Anfänge und Gründungen“ mit dem Gemälde von Francesco Hayez (links) und der Kopie des Freskos von Hugo Vogel durch Curt Wittenbecher (rechts) (© Kulturhistorisches Museum Magdeburg, Foto: Charlen Christoph)